

Synopsis Grundstandards 2017-2022

I. Verkündigung, Gottesdienst und Seelsorge

1. Flächendeckende Dimension des gottesdienstlichen Lebens

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Der sonntägliche Gottesdienst verliert zunehmend an Bedeutung. Wie kann der Gottesdienst zentraler Ort der Begegnung der Gemeindeglieder werden?	Das Priestertum aller Glaubenden wird durch eine Beteiligungskirche im Gottesdienst gelebt	Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst gestalten mind. 1x im Quartal einen Gottesdienst in jeder Gemeinde. Sie werden über die Gemeindegrenzen hinaus eingesetzt. Zur Weiterbildung und Unterstützung der Lektoren sollen min.2 Fortbildungen im Jahr im Kikreis angeboten werden. Einbindung von Gemeinde- und gesellschaftliche Gruppen in die Gottesdienstgestaltung
Durch demografischen Wandel und Verringerung des Personals werden nicht mehr in jeder Gemeinde alle Angebote vorgehalten werden können.	Die Vielfalt des kirchlichen Lebens und Arbeitens wird in der Region sichergestellt.	Regelmäßig stattfindende regionale Gottesdienste (min. 2x im Jahr) (Sommerkirche etc.) Veranstaltungen (z.B: Glaubenskurse, Nacht der Kirchen, Vortragsreihen) werden in den Gemeinden für die Region gemeinsam beworben. Gemeinsamer Gottesdienstplan und Veranstaltungskalender wird veröffentlicht

2. Konzeptionelle Dimension des gottesdienstlichen Lebens

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Ein verändertes Freizeitverhalten hat Einfluss auch auf den Gottesdienstbesuch. Die traditionellen Gottesdienstbesucher werden weniger, neue müssen angesprochen werden.	Die Regionen reagieren auf veränderte Gottesdienstbedürfnisse mit zielgruppenorientieren, thematischen Gottesdiensten und veränderten Gottesdienstformen	Regionen entwickeln eine Gottesdienstkonzeption evt. mit Zuhilfenahme von Gottesdienstberatung.

3. Feste des Lebenslaufs / Kasualien

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Kasualien werden immer individueller nachgefragt was Termin, Uhrzeit und Gestaltung betrifft.	Im Kirchenkreis und insbesondere in den Regionen gibt es Verabredungen zu Terminen, Uhrzeiten und Gestaltung von Kasualien. Ziel ist es zwischen individueller Erwartung und theologisch, seelsorgerlichem Handeln der Gemeinde eine kommunikative Brücke zu bauen.	Auf Regionenebene werden verbindliche Regelungen getroffen, die gemeinsam bei Anfragen kommuniziert werden können.
Mit den Fragen um Bestattungskultur, Patientenvorsorge, Vermächnissen, ... wenden sich die Gemeindeglieder eher an andere Institutionen als an die Kirchengemeinde	Kirchengemeinden bieten auf Regionenebene regelmäßige Vortragsreihen an, die in Kooperation mit den Diakoniestationen, dem Diakonischen Werk, dem Hospizverein, Friedhofsträgern etc. durchgeführt werden, um Gemeindegliedern eine theologisch fundierte Gesprächsmöglichkeit	Einbindung der Einrichtungen des Kirchenkreises

	anzubieten, die Kompetenz der Kirche in diesen Handlungsfeldern deutlich zu machen und für eine Gesprächsebene dringender gesellschaftlicher Themen zu sorgen.	
Bestatter entwickeln in Konkurrenzsituationen eigene unabgesprochene Angebote	Mit den Bestattern im Kirchenkreis zu abgesprochenem Handeln in gegenseitigem Respekt kommen.	Alle zwei Jahre gibt es eine Kirchenkreiskonferenz, zu der die Bestatter eingeladen und die gemeinsamen Fragen besprochen werden
Erhöhung der Tauf- und Konfirmationsquote	Sicherung der Kirchenmitgliedszahlen und der Beheimatung von Familien, Kindern und Jugendlichen	Eine Arbeitsgemeinschaft aus der Kirchenkreiskonferenz soll ein Konzept entwickeln und es allen zur Verfügung stellen
Bestattung von nicht bestattungspflichtigen Menschen (Frühgeburten, Totgeburten, Kindern unter 500g Gewicht)	Das Angebot der Möglichkeit einer Bestattung an die Eltern im Krankenhaus kommunizieren. Die Möglichkeit zur Teilnahme oder zur individuellen Bestattung sicher vermitteln.	Das Angebot soll bekanntgemacht werden und Möglichkeiten für eine Bestattung beworben
Taufanfragen von Erwachsenen	Auf regionaler Ebene wird in sinnvollen Intervallen ein Angebot zur Vorbereitung auf die Taufe konzipiert und entwickelt.	In den Regionen wird das Thema der Erwachsenentaufe bearbeitet, so dass es zu Verabredungen und Arbeitsverteilungen kommt. Im Idealfall bereite ein/e Pastor/in solche ein Angebot für alle vor und führt es durch. Termine, Inhalte und Verfahren werden transparent frühzeitig an alle kommuniziert.
Segnung gleichgeschlechtlicher Paare	Das Angebot kommunizieren und den eigenen Standpunkt (Pastorin, Pastor) vertreten und verantworten	Die Agende zur Segnung
Bestattung von Menschen ohne Angehörige	Jeder Mensch braucht eine Begleitung auf dem letzten Weg und den Zuspruch von Gottes Segen. Dieses Angebot muss mit Behörden und Bestattern kommuniziert werden.	Gespräch auf Leitungsebene mit den zuständigen Behörden der Stadt und des Landkreises und den Bestattern

4. Seelsorge

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Notfallseelsorge mit Vorder- und Hintergrunddienst versorgen	alle Pastorinnen und Pastoren und Diakone und Diakoninnen als ausgebildete Notfallseelsorger regelmäßig im Dienstplan zu führen.	Regelmäßig in der KKK werben. Auf neue Mitglieder zugehen. Zur Fortbildung Notfallseelsorge einladen und mit der Kirchenkreiskonferenz jährlich eine Fortbildung veranstalten. Hintergrunddienst für alle Pastoren und Diakone verpflichtend einführen. Offen sein für flexible Formen der Mitarbeit. Regelmäßige Supervision. Unterstützung des Beauftragten für Notfallseelsorge. Vordergrund- und Hintergrunddienst im ganzen Jahr gewährleisten, damit immer ein/e NotfallseelsorgerIn zur Verfügung steht. Werbung: wenn sich alle P und D beteiligen, wären es ca. 3 Wochen im Jahr
Seelsorge zwischen Tür und Angel	"Kurzgespräche in der Seelsorge" als Fortbildung im Kirchenkreis für Hauptamtliche und Ehrenamtliche anbieten.	Eine Klausurtagung der KKK über mehrere Tage soll zum Thema „Seelsorge zwischen Tür und Angel“ angeboten werden
Menschen brauchen längerfristige Trauerbegleitung als das Pfarramt das gewährleisten kann	Das Angebot der Trauerarbeit als selbstverständliches Angebot bei Trauergesprächen kommunizieren. Trauerarbeit im Diak. Werk ins theologische Gespräch mit Pastorinnen und Diakonen bringen.	Berichte des DW in den Gremien des Kirchenkreises
Krankenhausseelsorge absichern	Mindestens eine ½ Krankenhausseelsorgestelle soll gesichert werden	Sicherung der Stelle der Krankenhausseelsorge im Krankenhaus GF
Palliativnetz /Hospizarbeit	Für kompetente Mitarbeit im Netzwerk Palliativ und in der Hospizarbeit sorgen, damit Seelsorge in beiden qualifiziert angeboten und eingelöst wird.	Für eine qualifizierte Mitarbeit sorgen und den Kirchenkreis bei der Gründung eines stationären Hospiz mit vertreten

5. Missionarische Herausforderung der Kirche

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Kirchenvorstandmitglieder in die missionarische Verantwortung der KGM einbinden	In allen Kirchenvorständen wird das Thema missionarischer Verantwortung besprochen und Ziele formuliert. Mindestens einmal im Planungszeitraum findet ein Tag miss. Impulse im Kirchenkreis statt.	Durchführung mind. eines Tages mission. Impulse im Kirchenkreis.
Immer mehr Menschen sind mit den Grundfragen des Glaubens nicht vertraut.	In jedem Jahr findet in jeder Region mindestens ein thematisches Angebot zu Grundfragen des Glaubens (z. B. Taufelternabende, Kita Elternabende zu rel. Fragen, Glaubenskurse) statt, zu dem gemeinsam eingeladen wird.	Die Regionen verabreden, in welcher Form ein thematisches Angebot gemacht wird und wo es stattfindet.

<p>Arbeit und Glauben ins Gespräch bringen</p>	<p>Sich gesellschaftlich relevanten Fragen stellen und Stellung beziehen. Ins Gespräch kommen und im Gespräch bleiben.</p>	<p>Durch besondere Veranstaltungen soll sich der KKr ins Gespräch bringen, ein Mal jährlich: Kirche und Handwerk. Dazu Gesprächsrunden zu folgenden Themen (Beispiele): Ladenöffnungszeiten und Sonntagsruhe Gerechte Entlohnung und menschenwürdige Arbeit Familienleben und Sonntagssopping</p> <p>Die gesellschaftliche Relevanz von Kirche soll deutlich gemacht werden, indem es verschiedene Formate für verschiedene Zielgruppen gibt (Männerfrühstück, Kirche und Wirtschaft, Freiluftgottesdienste usw.).</p>
<p>Weltweite Vernetzung und Verantwortung</p>	<p>Den KGn bewusst machen, dass die Vernetzung mit der weltweiten Kirche große Chancen und Möglichkeiten bietet.</p>	<p>Kirchenvorstände sollen ihren Blick weiten und die Verantwortung nicht nur für die Ortsgemeinde erkennen, sondern genauso für die weltweite Kirche. Dazu soll mind. ein Mal im Planungszeitraum Gelegenheit zur Begegnung gegeben werden.</p>
<p>Nichtgetaufte und ausgetretene Menschen bei der Fülle der Aufgaben deutlicher wahrnehmen und ansprechen.</p>	<p>Gelegenheiten ergreifen und situationsgerecht agieren</p>	<p>Den Blick schärfen für die Vielzahl der Menschen, die kirchliche Veranstaltungen, Gottesdienste usw. besuchen. Die Hauptamtlichen in einer thematischen KKK stärken, die Ehrenamtlichen in einem KV-Tag im Planungszeitraum mit beteiligen und gemeinsam nach Lösungen suchen.</p>
<p>Wandel der Volkskirche in den Blick nehmen</p>	<p>Veränderungen in der Kirchenmitgliedschaft wahrnehmen und bewusst gestalten.</p>	<p>Im Planungszeitraum soll es einen Tag für Ehren- und Hauptamtliche, Interessierte geben, an dem an der Thematik „Wandel der Volkskirche“ gemeinsam gearbeitet wird. Mögliche Arbeitsgruppen könnten sein: Volkskirche und Beteiligungskirche Arbeit an der neuesten Kirchenmitgliedschaftsstudie Chancen und Risiken in einer sich verändernden Kirche Gemeinsam statt Einsam</p>

- II. Kirchenmusik und kirchliche Kulturarbeit (Folgt nach Einarbeitung Herr Nigbur)
- 1.
 - 2.

III. kirchliche Bildungsarbeit

1. Biographische und Biographie begleitende Dimension

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Inklusion ist in der Schullandschaft Realität. Sie muss auch im Konfirmandenunterricht umgesetzt werden.	Inklusiver Konfirmandenunterricht (KU 3 und KU8) wird im Kirchenkreis flächendeckend praktiziert. Kooperation mit der Förderschule (Allerschule) bleibt bestehen	Ein Infotag in der Kirchenkreiskonferenz im Zeitraum zum Thema „Inklusion im KU“ mit Hinweis auch auf Fördermittel und finanzielle Unterstützung Alle Unterrichtenden im KU werden ermutigt an Fortbildungen im RPI zum Thema „Inklusion“ teilzunehmen
Der Anteil muslimischer Kinder in den ev. Kitas steigt.	Es gibt integrative Gruppen in den Kitas, die auf muslimische Religiosität eingehen, evt. in Kooperation mit muslimischer Moscheegemeinde	Gespräche des Kita-Ausschusses mit muslimischer Moscheegemeinde, Erarbeitung eines Konzeptes, evtl. Einstellung muslimischer Erzieher/innen
Die Ganztagschule erschwert die Teilnahme am wöchentlichen KU, die Personaldecke wird dünner, der Kontakt zur Kirchengemeinde geringer. Es muss ein Übergang vom KU in die Jugendarbeit geschaffen werden.	Ein KU-Angebot in der Region entwickeln, das mit dem noch vorhandenen Personal leistbar ist und der schulischen Lebenswelt der Jugendlichen entspricht und eine Bindung in die Kirchengemeinde ermöglicht.	In den Regionen mit Hilfe von KU-Beratung Kooperationen entwickeln, die zur Schulsituation passen. Inhaltliche Fortbildung organisieren, auch über neue Konzepte und neue Medien auf Kirchenkreiskonferenzen und im RPI Loccum. KU-Beauftragte ernennen. „Fit for church“, die Teamerfortbildung für Konfirmierte, verstärken und die TeamerInnen in die KU-Arbeit mehr einbinden.
Männer tauchen immer weniger in den Kirchengemeinden auf.	Attraktive Angebote für Männer schaffen, die mit dem Berufsalltag kompatibel sind.	Männerstammtische in den KGs und Pilgertouren weiter ausbauen „Gemeindeakademie“ gründen s. Nr 2, Ziel 4
Bei zunehmenden individuellen Lebensentwürfen muss die „Würde des Lebens“ , Gottebenbildlichkeit als das Alleinstellungsmerkmal von Glauben ins Gespräch gebracht werden	Deutliche Wahrnehmung einer christlichen Haltung zu Fragen am Anfang wie am Ende des Lebens. Vernetzung für ethische Fragestellung zwischen Kirchen und Bildungsträgern	Koordinierung von Bildungsangeboten für den Bereich Hospiz- und Palliativarbeit durch Kirchenkreisbeauftragte (im Umfang einer ¼ - Stelle; siehe auch: Implementierung von Seelsorge für die Hospiz- und Palliativarbeit im Grundstandard Seelsorge.)

2. Institutionelle Dimension

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Die Zusammenarbeit vom Kirchenkreis und Philipp Melanchthon Gymnasium ist mit Leben zu füllen	Das PMG ist ein Leuchtturm im KK. Es gibt eine gute Kooperation mit den Einrichtungen, den KG und der KKK.	SchülerInnenpraktikas des PMGs in den diakonischen Einrichtungen und KGs. Kirchenkreiskonferenz tagt mindestens einmal im PMG und lernt die Schule kennen Wiederaufleben des „Szenenwechsels“- ein Gemeindepraktikum in den Osterferien mit gemeinsamen Flyer bewerben
Kontakte zwischen Lehrern und Lehrerinnen und MA des Kirchenkreises und der Gemeinden festigen	Gegenseitige Wertschätzung und Stärkung von Lehrerinnen und Lehrern und MA des KK	Schulpädagogischer Fachtag einmal im Jahr weiterführen

		Gottesdienste für Lehrerinnen und Lehrer zum Schuljahresbeginn als ökumen. Gottesdienst weiterhin anbieten
Vernetzung Gemeindearbeit und EEB	EEB als Bildungsträger in möglichst vielen Gemeinden und Einrichtungen in Anspruch nehmen	
Viele Menschen werden durch Bildungsangebote der Kirchengemeinden und des Kirchenkreises nicht erreicht, sei es durch fehlende Attraktivität oder mangelnde Kommunikation.	Kirchliche Bildungsarbeit soll attraktiv aufgestellt und im öffentlichen Dialog breit kommuniziert werden und Raum geschaffen werden für Auseinandersetzung mit religiösen und philosophischen Gegenwartsfragen	Gründung einer „Gemeindeakademie“, die unter ehrenamtlicher Leitung attraktive Bildungsangebote aus den Gemeinden und des Kirchenkreises vernetzt und mit einem Flyer bewirbt

3. konzeptionell-koordinierende Dimension der Bildungsarbeit

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
neue Mitarbeitende haben wenig kirchlichen Hintergrund	Wir haben informierte Mitarbeitende im Kirchenkreis und erhöhen dadurch das Bewusstsein einer Corporate Identity	Seminar für neue Mitarbeitenden einführen zu den Themen: 1. In welcher Kirche arbeite ich? 2. Was glaubt meine Kirche? 3. Was bedeutet Diakonie? In Zusammenarbeit Diakonischen Heimen Kästorf;
Das Personal in kirchlichen Einrichtungen bringt immer seltener die Eingangsvoraussetzungen (Kirchenmitgliedschaft) mit. Die PastorInnen vor Ort können individuelle Taufkurse nicht immer vorhalten.	Im Kirchenkreis werden regelmäßig Taufkurse für Erwachsene angeboten	Zusammen mit den PastorInnen in den Diakonischen Heimen Kästorf werden Taufkurse vernetzt mit den Kirchengemeinden durchgeführt (1-2mal im Jahr)
Konkurrenz zu außerkirchlichen Bildungsanbietern	Vernetzung aufbauen und Synergieeffekte mit außerkirchlichen Bildungsanbietern und ihren Räumlichkeiten nutzen und gemeinsam auf den demografischen Wandel reagieren	Gemeinsame Projekte organisieren mit dem Gifhorner Familienbündnis z.B. Taufinfoabend bei Familienmesse, und mit dem Omnibus (Mehrgenerationenhaus in Gifhorn)

4. Qualifizierende Dimension

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Die Sprachförderung in den Kitas wird nur noch eingeschränkt finanziert. Die Sprachdefizite steigen.	Sprachdefizite schon im Kindergartenalter beheben. Darum soll die Stelle der Sprachförderkraft erhalten bleiben	Erhalt der Sprachförderkraft in den Kitas
Die Aufgabenfülle und die Verantwortung der ehrenamtlichen Kirchenvorsteher/Innen wachsen. Auch für die nächste Wahlperiode müssen neue Kandidaten/innen gefunden werden.	Wir haben informierte und qualifizierte ehrenamtliche Kirchenvorsteherinnen in ausreichender Anzahl	Rechtzeitige Werbung für KV-Wahl in Zeitungen, Gemeindebriefen, Homepage Fortbildungsangebote und KV-Tage zu Beginn der KV-Tätigkeit im Kirchenkreis In Zusammenarbeit mit dem HKD
Zunahme von Menschen mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen (Flüchtlinge etc.) im Einzugsgebiet des Kirchenkreises	Verbesserung der Deutschkenntnisse, verbunden mit dem weiteren Ziel der Integration in den Arbeits-/Schulalltag und in die Gesellschaft.	Maßnahmen und Projekte mit gezieltem Deutschunterricht und (psycho)sozialen Angeboten konzipieren, umsetzen und Finanzierung sichern – in Kooperation mit anderen Trägern und Institutionen im Landkreis Gifhorn

IV. Kirchliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

1. Biographische und Biographie begleitende Dimension

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Koordinierung der Arbeit mit Eltern-Kind-Gruppen und Kindergartenkindern - und Eltern	regelmäßige und für alle Interessierten erreichbare ansprechende religionspädagogische und gottesdienstliche Angebote für beide Gruppen	Regelmäßige Dienstbesprechungen oder Kontakte zwischen den Verantwortlichen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und denen für Eltern-Kindgruppen, sowie Kitaleitungen
Junge Erwachsene für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gewinnen	Jungen Erwachsenen Möglichkeiten zur Partizipation anbieten.	Engagement junger Erwachsener unter dem Aspekt der Selbstwirksamkeit evaluieren. Junge Erwachsene in Übernahme pädagogischer Verantwortung stärken. Entsprechende Maßnahmen (Kindertheatertreffen, Zeltlager Offendorf weiterführen). Jungen Erwachsenen die Übernahme politischer Verantwortung in Gremien der Kirche ermöglichen
Sozialdiakonischen Angebote für Kinder und Jugendliche sind erforderlich	Angebote offener Treffs für Kinder und Jugendliche aufrecht erhalten und weiter entwickeln	Jugendtreffarbeit in Kooperation mit Samtgemeinde in Wesendorf und Wahrenholz weiterführen. Dialog mit Samtgemeindejugendförderungen führen, um Kooperationen zu ermöglichen und weitere Treffs einzurichten.
Förderung des Engagements von und für Jugendliche durch den Kreisjugenddienst und die Gemeinden	Unterschiedliche Jugendliche brauchen unterschiedliche Herausforderungen, um Engagement entwickeln zu können. Um Verantwortungsübernahme zu ermöglichen, muss ein System unterschiedlicher Formen des Engagements geschaffen werden.	Erstellung einer Engagementsübersicht. Vernetzung der Angebote für ehrenamtlich Mitarbeitende.
Anlaufstellen (Treffs u. Gruppen) vor Ort für Kinder und Jugendliche sind nicht in allen Gemeinden vorhanden.	Kinder- und jugendgerechte Anlaufstellen schaffen und aufrechterhalten.	Mitarbeitende gewinnen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, gewinnen und ausbilden (Juleica).
Kinder auch aus nicht - kirchlichen Familien für die Arbeit gewinnen	Die Arbeit mit Kindern in den Kirchengemeinden und im Kirchenkreis arbeitet mit einem Konzept, das bewusst milieuübergreifend ist und gezielt auch auf sozial schwache und der Kirche fern stehende Familien zugeht.	Fortführung preiswerter Kinderfreizeiten (Zeltlager Offendorf u.a.)
Jugendliche auch aus nicht-kirchlichen Familien für die Arbeit gewinnen	Die Arbeit mit Jugendlichen in den Kirchengemeinden und im Kirchenkreis arbeitet mit einem Konzept, das bewusst milieuübergreifend ist und gezielt auch auf sozial schwache und der Kirche fern stehende Familien zugeht.	Durchführung einer „0 €“-Freizeit

2. institutionelle Dimension

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Kindergottesdienstarbeit in allen Gemeinden	In allen Gemeinden soll es Teams zur Kindergottesdienstarbeit geben. Darum bemüht sich die Gemeindeleitung.	Gewinnung, Ausbildung von Mitarbeitenden für den Kindergottesdienst
Kinderbibeltage gibt es nur in einigen Kirchengemeinden	Einrichtung und Förderung von Kinderbibeltagen und –wochen in den Gemeinden und Regionen in Zusammenarbeit mit den Grundschulen.	Alle zwei Jahre Durchführung eines regionalen Kinderbibeltages unter Einbindung der Grundschulen
Jugend- , Kindergruppen und –treffs nicht in allen Kirchengemeinden	Jugend-, Kindergruppen und –treffs sind im Kirchenkreis flächendeckend vorhanden	Gewinnung, Ausbildung von Mitarbeitenden, Bereitstellung von geeigneten Räumlichkeiten
Schulbezogenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durch die zunehmende Einrichtung von Ganztagschulen ermöglichen.	Schaffung von mind. einem Angebot schulnaher Arbeit mit Kindern u. Jugendlichen pro Region	Beteiligung an vorhandenen Projekten des Kirchenkreises (Teos) durch Kirchengemeinden Entwickeln eigener Projekte
Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen muss öffentlich wahrgenommen werden.	Pressekontakte, Internetauftritt, Printerzeugnisse erstellen, verbessern,	Öffentlichkeitsarbeit als ständiges Thema im KIJK einführen.
Im Kirchenkreis müssen Kinder und Jugendliche mobil sein, um Angebote der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen organisieren zu können.	Dem KKJD und den Gemeinden muss ein VW-Bus zur Verfügung stehen.	Verwaltung und Ausleihe des VW-Busses in Zusammenarbeit mit Suptur und KA
Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen muss <ul style="list-style-type: none"> • Strukturell gestützt • Finanziell abgesichert • und jugendpolitisch vertreten werden. 	Informationsweitergabe, Abrechnungen u. Schriftverkehr, Datenpflege, Beratung von Mitarbeitenden und Gremien.	Durchführung der genannten Herausforderungen

3. konzeptionell-koordinierende Dimension

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
nur punktuelle Vernetzung der Jugendarbeit mit der Konfirmandenarbeit	stärkere konzeptionelle Vernetzung von Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit	Benennung eines Beauftragten für die Konfirmandenarbeit Stärkere Nutzung des Landesjugendcamps für die Verzahnung von Konfirmanden- und Jugendarbeit. Durchführung eines Fachtages unter Beteiligung von Landesjugendpfarramt und RPI.
nicht in allen Gemeinden werden die sich durch den KU bietenden Chancen genutzt.	Zusammenarbeit zwischen den Kirchengemeinden für eine qualitativ bessere und attraktive Konfirmandenarbeit fördern	Kirchenkreisjugendkonvent verstärkt das operative Handeln (z.B. Marmelade für alle in Kooperation mit Brot für die Welt) Gemeinden nehmen Chancen der Kooperation wahr.
Partizipationskultur Jugendlicher fördern	Jugendliche sollen nicht nur in der Gemeinde „helfen“, sondern auf allen Ebenen partizipieren. Die Bildung von Jugendkonventen in Gemeinden / Regionen ist zu fördern.	Fachtag für alle KirchenvorsteherInnen im Kirchenkreis.

Punktuelle Vernetzung der Jugendarbeit mit der Unterrichtsarbeit der drei Pastorinnen und der katechetischen Lehrkraft im Kirchenkreis.	Kirchliche Bildungsarbeit an Schulen und Jugendarbeit soll miteinander vernetzt sein.	Der Ausschuss für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und der Schulausschuss des Kirchenkreises tagen weiterhin in Teilen gemeinsam.
Wenig Zusammenarbeit zwischen verbandlicher Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit in JWG und ZOB.	Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus sollen in der Jugendarbeit gemeinsam agieren.	Der Kirchenkreisjugendwart arbeitet weiterhin in der Jugendwerkstatt in den Bereichen der religionspädagogischen Begleitung und des Sozialtrainings mit ZOB und KIjak + JWG haben jährlich eine Zusammenkunft
Der Kirchenkreisjugenddienst wird an Visitationen im Arbeitsfeld mit Kindern und Jugendlichen beteiligt.	Der Kirchenkreisjugenddienst muss die Situation in den Gemeinden des Kirchenkreises kennen, um sie zu vertreten. Die Gemeinden ihrerseits brauchen fachaufsichtliche Begleitung zur Sicherstellung der Arbeitsqualität.	Der Kirchenkreisjugenddienst beteiligt sich weiterhin an den Visitationen

4. qualifizierende Dimension

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Zu wenig Leitende haben eine Juleicaausbildung absolviert	Bewusstseinsbildung im KK herbei führen	Einladende Juleicaausbildungen durchführen und Teilnahme ermöglichen
Fortbildung von Juleicainhabern	Ein im KK verbindlicher Standard unter Berücksichtigung aktueller Herausforderungen (Schutzauftrag) soll formuliert und regelmäßig überprüft werden.	Evaluierung im KIJAK Durchführung unterstützender Fortbildungen
Ehrenamtliche gewinnen	Hauptamtliche müssen sich als Ermöglicher verstehen.	Teamerkurse nach der Konfirmation anbieten, Juleica auf Verselbständigung ausrichten

V. Diakonie

1. Geschäftsführung

Keine abschließende Regelung

2. Kirchenkreissozialarbeit

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Einführung in die Gemeinwesen-Diakonie	Projektarbeit in Kooperation mit den Kirchengemeinden beginnen	Gottesdienst zu bestimmten Themen mit den Kirchengemeinden (z.B. Trauer, Schwangerschaft, ...)
Auftragsklärung für die Leitung des Diakonischen Werks im neuen Führungsmodell der Kirchenkreis-Diakonie	Abgrenzung Geschäftsführung Kirchenkreis Diakonie und Leitung des Diakonischen Werkes Gifhorn, zur Sicherstellung der Kompetenzen und des Informationsflusses, damit Kirchenkreissozialarbeit	KKV muss Befugnisse und Verteilung neu regeln bzw. bestätigen.

	effektiv im Gemeinwesen tätig sein kann.	
Planung und Durchführung der sozialpolitischen Meinungsbildung und Öffentlichkeitsarbeit	Strukturierter Austausch und Abstimmung von Maßnahmen mit Geschäftsführung Kirchenkreis Diakonie und Superintendent/ Superintendentin	regelmäßige Dienstbesprechungen

3. Beratungsdienste

1. TSB

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Kooperation mit Bezirkssozialdienst, Familiengericht, Rechtsanwälten und Verfahrenspflegern	Festigung der Zusammenarbeit und Organisation der Arbeitsabläufe im familiengerichtlichen Verfahren	kontinuierliche Beziehungsarbeit mit Jugendamt bei hoher Fluktuation der Mitarbeiter im Jugendamt

2. SKB

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Öffentlichkeitsarbeit	Presseartikel zu Fachthemen	Vernetzung zur Öffentlichkeitsbeauftragten des KK
Projekt „welcome“ muss als Eckpunkt des DW erhalten bleiben	Projekt „welcome“ auskömmlich finanzieren; vom Projektstatus zur Daueraufgabe	Drittmittel aquirieren; Kirchenkreis einbeziehen
Psychosoziale Beratung zur Pränataldiagnostik	Zusammenarbeit mit Pränataldiagnostikern im Landkreis Gifhorn festigen/neu aufbauen	neue Beziehung nach Personalwechsel aufbauen

4. Kindertagesstätten

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Neue Trägerstrukturen		Stärkung des evangelischen Profils; Mitarbeitende und deren Eltern in Glaubensfragen fördern; Aufrechterhaltung Rel.-päd. AG nur mit zusätzlichen Stellenanteilen
Neu: I-Arbeit/Inklusion Inkludierende Arbeit in den Kitas ausbauen	z.B.: Förderung der heilpädagogischen Zusatzausbildung	Fachkräftemangel; Öffentlichkeitsarbeit intensivieren (insbesondere im Blick auf die evang. Fachschulen); mehr Kontakte zur GFer BBS; zusätzliche Vorbereitungszeit für AnleiterInnen von PraktikantInnen
Neu: neue Trägerschaften Übernahme von neuen Kitaträgerschaften, bzw. Ausbau der Einrichtung.	Behauptung der evgl.-luth. Gemeinden als „Träger“ von Kindertagesstätten gegenüber anderen Trägern	Erhöhter Sprach(heil)förderbedarf bei Kindern; Förderung der betroffenen Kinder durch eine Fachkraft; Fortsetzung der Sprachförderung in den Einrichtungen; Stelle von Frau Buchmüller fortführen
	Wachsender Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund; Gezielte Förderung der Kinder und Familien; Förderung Paulus-Kita als Familienzentrum bis 2021 mit 20.100 €	

5. sonstige sowie selbständige diakonische Einrichtungen und Dienste

1. JWG

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Die JWG ist und bleibt abhängig von Zuschüssen für Maßnahmen und Projekten und muss dementsprechend div. externe Anforderungen der Zuschuss- und Auftraggeber/innen erfüllen.	Entwicklungen und Veränderungen in der Förderlandschaft wahrnehmen, frühzeitig reagieren und damit die Zukunftsfähigkeit der JWG (inhaltlich und wirtschaftlich) sicherstellen.	<p>QMB (Qualitätsmanagementbeauftragte) als Honorarkraft einstellen zur Aufrechterhaltung der Zertifizierungen (DIN ISO und AZAV) und ggf. neuer (Zertifizierungs)Anforderungen.</p> <p>Mitgliedschaft in relevanten Verbänden und Teilnahme an relevanten Gremien und Arbeitskreisen.</p> <p>Bereitschaft und Engagement der GF, EL und beteiligter MA zu schnellen Reaktionen auf Veränderungen (kurzfristige Entwicklung von Konzeptionen, Erstellung von Finanzierungsplänen etc.) durch ggf. Mehrarbeit.</p>
Die Aufgaben und Verantwortung in der Führung der Einrichtung sind unklar (geworden). Personelle Veränderungen und Personalreduzierungen sind eine der Ursachen dafür.	Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortung (der GF und EL) festlegen und festschreiben. Personell ausreichend ausstatten.	<p>Ideen, Modelle entwickeln, wie die GF in Zukunft organisatorisch, inhaltlich, personell gestaltet werden kann.</p> <p>Entwickeltes GF-Modell für die JWG konkret festlegen / beschließen und die GF-Stelle personell besetzen bzw. GF benennen.</p> <p>Aufgaben, Zuständigkeiten, Verantwortung für GF und EL konkret festlegen und festschreiben.</p>
Die JWG ist eine von vielen Anbieterinnen von Arbeitsmarktdienstleistungen und Jugendhilfeleistungen im Landkreis Gifhorn (Konkurrenz). Die Öffentlichkeitsarbeit („positive Marktpositionierung“) wurde in den letzten Jahren vernachlässigt.	Kooperationen aufrechterhalten und ausbauen. Öffentlichkeitsarbeit intensivieren.	<p>JWG soll in relevanten Gremien und Arbeitskreisen auf KK- und Landkreis-Ebene vertreten sein; regelmäßige Teilnahme.</p> <p>Mind. 10 Presseartikel über die JWG sollen im Jahr erscheinen.</p> <p>JWG-Homepage ständig aktualisieren.</p> <p>Kooperationsvereinbarungen einhalten. Kontakte pflegen und ausbauen.</p>
Zunahme von Menschen mit Migrationserfahrungen / Flüchtlinge im Landkreis Gifhorn.	Flüchtlinge in den Schul- und Arbeitsalltag und die Gesellschaft integrieren. (siehe auch Grundstandard Bildung, Nr. 4, Ziel 3)	Maßnahmen und Projekte mit gezieltem Deutschunterricht und (psycho)sozialen Angeboten konzipieren und Finanzierung sichern – in Kooperation mit anderen Trägern und Institutionen im Landkreis Gifhorn.

2. ZOB

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Zunahme von problematischen Lebensbereichen, so dass weniger in Gruppenarbeit als viel mehr Einzelbetreuungen gefordert werden	Sicherstellung des erhöhten Betreuungsbedarfes-umfanges durch Sicherstellung personeller Kapazitäten; stetige Fort- und Weiterbildung; gute Vernetzung im Hilfesystem	Antrag im Jugendhilfeausschuss des Landkreises auf gesicherte Finanzierung Anerkennung durch den Landkreis als Pflichtaufgabe Individuelle Maßnahmen beibehalten und weiter ausbauen (nature calling), um hierdurch die Landesförderung der 3. Stelle aufrechterhalten zu können
Umso problematischer die Lebensbereiche der TN, desto wichtiger ist die Vernetzung in Hilfesystemen	Synergieeffekte u.a. der diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden ausbauen und nutzen	Kirchengemeinden als Einsatzstellen für junge Straftäter mit gemeinnütziger Arbeit nutzen Kircheninterne Gremien zur Zusammenarbeit nutzen
Durch Veränderungen innerhalb der Organisationsstruktur des Kirchenkreises sind Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche an vielen Stellen noch unklar	Konkrete Abstimmung und Festlegung von Arbeits- und Zuständigkeitsbereichen, Optimierung von Verfahrensabläufen, „mehr wissen voneinander“ durch gemeinsame Dienstbesprechung mit Verwaltung und der diakonischen Einrichtungen	Regelmäßige Dienstbesprechungen mit den diakonischen Einrichtungen, um hierüber sich effektiv vernetzen zu können

6. Ökumenische Diakonie

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Höhe der Spenden und Kollekten für BfdW erhalten oder steigern	60.000 € durch den Kollektenaufwurf für BfdW im Advent	Auswahl eines zugkräftigen Beispielprojektes für die BfdW-Aktion im Advent Informationen und Werbung durch Abkündigungen, Gemeindebriefe und Plakate; informative Aktionen
Missionsgedanken in die Gemeinden tragen	In jeder Region in jedem Jahr ein Missionssonntag und evtl. Missionsfest	Besuch von Missionsfesten in Hermannsburg oder anderen Gemeinden zur Information Ein Missionssonntag im Kirchenkreis einführen Missionsfeste in den Gemeinden anregen und die Durchführung unterstützen, beginnend mit einer Region im KK

VI. Leitung des Kirchenkreises

1. Kommunikation zwischen Leitungsgremien

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Kommunikation verbessern, Informationen austauschen	Hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitende sind gut informiert. Infos jederzeit abrufbar	Kommunikationsprogramm erarbeiten Intern-e wird flächendeckend im Kirchenkreis eingeführt
Durch gemeinsames KA erhöhter Kommunikationsbedarf	KA-Leitung und Supn. stimmen regelmäßig ihr Leitungshandeln miteinander ab.	1x im Monat Gespräch mit KA-Leitung und Stellvertretung, Klärung der Info-Weitergabe an die Fachbereiche Austausch im Kirchenamtsausschuss über geplante Maßnahmen

Platzierung von Themen und Projekten durch den Superintendenten	Transparente Kommunikation von Themen und Projekten der Supn. und Beteiligungsmöglichkeit der Gremien	Themen werden im Newsletter und auf Homepage platziert Bei Visitationen und Gesprächen mit KVs und KKT Jahresthemen entwickeln
Die Anforderungen an das Leitungshandeln im Kirchenkreis wachsen	Die Zuständigkeiten von Supn. und Stellvertretung werden neu und klar in Fachbereiche geteilt	Schulung der Stellvertretenden Nach Organigramm des Kirchenkreises werden die Zuständigkeiten, auch bei den Jahresgesprächen, aufgeteilt und in die Gremien hinein vermittelt
Das Instrument der Jahresgespräche als Chance wahrnehmen	Die Jahresgespräche werden alle 1-2 Jahre durchgeführt. Stellvertreterinnen beteiligen sich mit klarer Zuständigkeit	Genauere Klärung, wer für welche Jahresgespräche zuständig ist. Information in die KKK und Evaluation nach zwei Durchgängen

2. Qualifizierung von ehrenamtlich in Leitungsgremien tätigen Personen

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Zur Neuwahl der KVs 2018 müssen KandidatInnen motiviert werden	Es werden genug motivierte KirchenvorsteherInnen gefunden	Rechtzeitige Werbung im Vorfeld der Wahlen, wertschätzende und motivierende Veranstaltung z.B. Kirchenkreisempfang für KVs
Die neugewählten KirchenvorsteherInnen müssen qualifiziert werden	Die KirchenvorsteherInnen sind für ihr Amt ausgebildet.	Fortbildungsangebote für KV-Vorsitzende und für Vorsitzende anderer Gremien im KK anbieten, Workshops durch das KA Auf Fortbildungen durch und/oder im HKD hinweisen und finanzieren und EEB in Wolfsburg/Gifhorn

3. Verhältnis von Leitungsarbeit im KK und Gemeindefarbeit im ephoralen Amt

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Zunahme der Aufgaben im ephoralen Amt	100% Ephorales Amt Mit Gemeindebindung	KKT-Beschluss, KV-Beschlüsse Dienstbeschreibung der Supn., Beschreibung möglicher Aufgaben im Gemeindebereich Schaffung einer Springerstelle oder halbe Stelle in Gifhorn Stadt in Kombination mit Paulus-Gemeinde
Mitwirkung in der Entwicklung der Region Mitte durch die Supn. als Kollegin und Supn.	Transparenz der Rolle der Supn. in der jeweiligen Situation, Kommunikationsfähigkeit unter den Beteiligten erhalten	Beteiligung an Stadtkonferenzen und regionaler KV-Tagungen mit Gemeindeberatung

4. Visitation als Instrument von Organisationsentwicklung

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Pfarramtliche Versorgung wird in Zukunft nur noch über die Region gewährleistet werden können	Visitationen werden in der Region gemeinsam durchgeführt.	Visitationsplanung in der Region Gemeinsame Visitation von Pfarramtlich verbundenen KGs
Um Vakanzen abzufedern muss über die Regionen hinaus geplant werden	In Visitationen werden Anregungen zur Weiterentwicklung und Steuerung gegeben über die	In Visitationen wird Gemeinde- und Regionalberatung initiiert

	KG und die Region hinaus	Regionale KV-Sitzungen werden in die Visitation verbindlich mit eingebaut Gemeinsame Visitationsberichte gehen an die KVs der Region
Beauftragungen für Visitationen nutzen	Teams mit Beauftragten, KKV und Supn. Und KVs planen die Visitation und führen sie gemeinsam durch	Beauftragte erhalten eine Dienstanweisung, in denen die Visitationsbeteiligung festgelegt wird Beauftragte nutzen Fortbildungen, die sie bei der Visitation unterstützen
Anregungen zur Weiterentwicklung und Steuerung geben	KVs und Pfarrämter entwickeln strukturierte Prozesse zur Planung und Steuerung von Gemeindegarbeit und regionalem Handeln	Qualitätsentwicklung in den Kirchengemeinden und Regionen nutzen Projekt der Landeskirche und des HKD
Weiterentwicklung der Grundstandards im Kirchenkreis und in den Gemeinden/Einrichtungen als Möglichkeit der Qualitätsentwicklung	Visitation des Kirchenkreises ist mit den Visitationen der KGs in Querschnittsaufgaben prozessual abgestimmt	Qualitätsentwicklung als Querschnittsaufgabe des KiKreises entwickeln

5. Öffentlichkeitsarbeit

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Der Bedeutungsverlust der Kirche in der Gesellschaft nimmt zu	Der Kirchenkreis präsentiert sich regelmäßig in der Öffentlichkeit in den Printmedien, im Netz und bei offiziellen Veranstaltungen und stellt die Arbeit des Kirchenkreises als modern dar, aktuell und nah an den Menschen	Schaffung einer 0,5 Stelle (E11) einer Öffentlichkeitsbeauftragten Ein attraktives Kommunikations-Outfit des Kirchenkreises entwickeln In der öffentlichen Wahrnehmung durch konkrete Darstellung von missionarischen und diakonischen Projekte in den Medien präsent sein
Beschwerdemanagement	Verlässliches, transparentes Beschwerdemanagement ist installiert	Auf der Homepage wird ein Beschwerdebutton positioniert mit zeitnaher Weitergabe und Beantwortung
Kirche steht im Wettbewerb um Spender	Profiliertes Fundraising fördert die Finanzmittel und schafft Öffentlichkeitswirksame Projekte	Erhalt wenigstens einer ¼ Stelle Fundraiserin E9 Bildung und Betreuung von Fundraising-Teams in den KGs Zusammen mit Öffi-Beauftragte werden Schwerpunkt-Themen entwickelt
Klingelbeutel ist out. Einzahlungen von Kleingeld wird erschwert und kostenintensiv	Moderne Form der Kollekte wird im Gottesdienst eingeführt und Vorzüge öffentlich beworben	Kollekten-App wird entwickelt oder abbuchen per Chip-Karte Spendenquittungen für Kollekten ermöglicht

6. Pfarrkonvent und Kirchenkreiskonferenz

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Zunehmende Arbeitsverdichtung durch drohenden Personalmangel	Arbeitsebene und Persönliche Ebene stärken und gegenseitiges Kennenlernen ermöglichen	Jährliche mehrtätige Kirchenkreiskonferenzen Regelmäßige Sabbattage- Wochen ermöglichen durch Springer, Gastprediger Entlastung schaffen durch regionale Zusammenarbeit und klare Aufgabenregelung bei Vertretungen

Lückenlose Weitergabe von Informationen durch mögliche Vakanzen erschwert	Infos sind über Intern-E jederzeit abrufbar	Intern-E flächendeckend einführen und nutzen Prozess der Informationsweitergabe entwickeln
Aufgabenvielfalt ist vor Ort in den Gemeinden und Regionen nicht mehr wahrzunehmen wegen personeller Einsparungen und Vakanzen	Entlastung durch Profilbildung der einzelnen KGs	Regionale Beratungen Absprachen in der KKK Zukunftswerkstatt im KKK
Die Zahl der Ausgetretenen nimmt zu, ebenso die Anfragen nach Kasualien ohne Kirchenmitgliedschaft	Es gibt eine klare Regelung, wie auf Kasualwünsche von Ausgetretenen umgegangen wird zur Entlastung der PfarrstelleninhaberInnen	Klärungsprozess in der KKK: Wie gehen wir mit Ausgetretenen und Kasualanfragen um? Konzept entwickeln für Umgang mit Ausgetretenen und für mögliche Werbemaßnahmen

VII. Verwaltung im Kirchenkreis

1. Inhaltliche Aufgaben des Kirchenamtes

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Betriebswirtschaftliche Geschäftsführung Kitas steht	Fachgerechte Beratung und betriebswirtschaftliches Controlling	Schulung der Fachbereichsleitungen in betriebswirtschaftlichen Abläufen und beim Controlling
Betriebswirtschaftliche Geschäftsführung für diakonische Einrichtungen steht	Fachgerechte Beratung und betriebswirtschaftliches Controlling	Schulung der Fachbereichsleitungen in betriebswirtschaftlichen Abläufen und beim Controlling
Überprüfung steuerlicher Risiken betr. Verwaltungsdienstleistungen ist erfolgt.	Vermeidung von steuerlichen Risiken	Beauftragung Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bzw. LKA mit der Überprüfung
Begleitung der Zuordnungsentscheidung des Kirchenkreises Peine		
Unterstützung bei der Reduktion von Gebäudeüberhang	Fortführung Gebäudemanagement	Beratung der Kirchengemeinden

2. nutzergerechte Erledigung der Aufgaben des Kirchenamtes

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Kommunikation mit KGs und Einrichtungen bei dem größeren Einzugsgebiet optimieren		
Qualifizierung von Ehrenamtlichen	bedarfsorientierte Schulung von Ehrenamtlichen und beruflich Tätigen in Verwaltungsangelegenheiten	Fortbildungsplan für Ehrenamtliche aufstellen
Umgang mit Beschwerden	Einführung Beschwerdemanagement	Information und ggf. Schulung der Mitarbeiter

3. Qualität der Verwaltungsleistungen im Kirchenamt:

a. Effektivität und Effizienz

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Überprüfung der Arbeitsabläufe und Verwaltungsleistungen für sämtliche Kirchengemeinden, Kirchenkreise und Einrichtungen	möglichst gleichmäßige Regelung von Inhalten und möglichst gleichmäßige Gestaltung	Beschreibung aller Arbeitsabläufe und Prozesse
finanzielle Probleme einzelner Kirchengemeinden	Verbesserung der Finanzaufsicht durch das Kirchenamt Erarbeitung eines standardisierten Finanzberichtes bei Visitationen	Aufbau effektives Controlling der Finanzen der KGs und Einrichtungen
Bargeldzahlungsverkehr wird von den Banken erschwert	Lösungen sind in Abstimmung mit den Kreditinstituten zu finden.	Weiterführung Gespräche mit den Kreditinstituten, ggf. Wechsel der Bank

b. Einsatz der Informationstechnik

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Datensicherheit	optimieren	Einstellung örtl. Datenschutzbeauftragte/r im Kirchenamt für beide Kirchenkreise
AD-Konzept (zentraler Dienst für die Verwaltung von Domänen)	Einführung AD-Konzept (ggf. eigenes)	Überprüfung vorhandenes AD-Konzept und Anpassung an landeskirchl. AD-Konzept (ggf. Anschluss)
Intern-e	Einführung geschützter Raum	Schulung aller Mitarbeiter und der Ehrenamtlichen

4. Mitarbeitenden des Kirchenamtes

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
Gesundheitsmanagement	Gesunde Mitarbeiter	Implementierung eine Gesundheitsmanagements
Wertschätzende Kultur	Mitarbeiterwertschätzung	Implementierung von Elementen des wertschätzenden Kultur
Trotz Stellenreduzierungen weiterhin Mitarbeit auf landeskirchlicher Ebene	Ausbildungsdozent, Vernetzung Fachausschüsse	Einbringen in landeskirchliche Ausschüsse und Gremien im Verwaltungsbereich
Verträge liegen gesammelt vor	Jederzeitiger Zugriff auf alle Verträge möglich	Einführung alt. Vertragsmanagement

5. Verwaltung im Gemeindebüro und anderen gemeindl. Stellen

Herausforderungen an die Arbeit	Ziele	Maßnahmen
<i>verlässliche Ansprechpartner vor Ort</i>	<i>In jeder Kirchengemeinde bzw. jedem verbundenen Pfarramt soll ein Stellenanteil für das Pfarramts anhängig sein</i>	
<i>Kirchenbuchführer vor Ort</i>	<i>Das Kirchenbuch soll weiterhin Vorort geführt werden.</i>	

<i>steigende Anforderung an Verwaltungstätigkeit (Umfang)</i>	<i>Anpassen der Bemessungskriterien</i>	
<i>steigende Anforderung an Verwaltungstätigkeit</i>	<i>MA im Pfarramtssekretariat müssen auf dem neusten EDV-Kennntnisstand sein.</i>	
<i>längere Wege zum künftigen Kirchenamt</i>	<i>Stärkere Nutzung des Internet für Vorlagen, Muster etc.; Alternative zu den Postfächern erforderlich</i>	

6. Verwaltung im Ephoralbüro und anderen Stellen im KK (*wird im Grundstandard Leitung behandelt*)